

Zwischen „Hosianna“ und „Kreuzige ihn“  
Markus 11, 1-10

Jesus zieht in Jerusalem ein.

Immer wieder hat er in den vergangenen Jahren das wichtigste religiöse Fest miterlebt. Von Kindheit an war er dabei, die religiösen Rituale, die Versammlung der Menge – sie sind ihm vertraut.

Doch dieses Mal wird es anders werden. Der Geist Gottes, der in ihm ist, der ihn leitet, lässt es ihn sicher spüren: Er ist auf seinem letzten irdischen Weg.

Er zieht in Jerusalem ein, in den Vorhof des Tempels. Sie breiten Kleider auf der Straße vor ihm aus, sie jubeln ihm zu wie einem König und alle sind sie da: Diejenigen, die seine Predigten gehört, seine Heilungen gesehen, vielleicht sogar selbst erfahren haben: Dieser Wanderprediger ist anders; er ist sicher von Gott gesandt, der erwartete Messias.

Auch diejenigen sind dabei, die in ihm den neuen politischen Anführer sehen: Endlich einer, der den Kampf gegen die Besatzer, gegen Unterdrückung anführen wird.

Und sie sind da, die religiösen Gesetzeshüter. Die, die genau wissen, was geht und was nicht: Am Sabbat sollst du ruhen, eine Heilung am Samstag? Ausgeschlossen! Doch für wen ist der Sabbat da? Dient er nicht dem Leben und Wohl der Menschen?

Mit den Völkern anderen Glaubens haben wir nichts zu schaffen! Doch wer hat sich dem Überfallenen als Nächster erwiesen? Der Priester geht vorbei, der Tempeldiener – geht vorbei. Der aus der anderen Region, der Fremde, der mit der anderen Religion, er nimmt den Verletzten auf, versorgt seine Wunden. Auch der Samariterin am Brunnen gilt Jesu Zuwendung und Gottes Zusage: Du bist meine geliebte Tochter, wenn du dein Leben neu ordnen willst, geh hin, tu es und ich werde für dich die lebenspendende Quelle auf deinem neuen Lebensweg sein.

Doch über Jesu Schicksal entscheiden nicht seine heilenden Worte und lebenspendenden Taten.

Es siegt, noch nicht heute, aber nur wenige Tage später – so scheint es – die Korruption, die Macht, die scheinbare Rechtgläubigkeit: Kreuzige ihn!

Zwischen „Hosianna“ und „Kreuzige ihn“ stehen nur wenige Tage.  
Zwischen „Hosianna“ und „Kreuzige ihn“ stehen wir bis heute.

Menschen werden für ihr Handeln, für ihre Entscheidungen bejubelt und gleichzeitig verurteilt

Menschen werden bewundert für innovative Vorschläge und ebenso schnell verstoßen, wenn deutlich wird: Das betrifft ja auch mich! Ich bin gemeint! Ich muss ja mein Leben ändern, Einschränkungen hinnehmen.

Müll vermeiden, faire Produktionsbedingungen – sofort!  
Höhere Preise, einschränken meines Konsums, mein Einkaufsverhalten überprüfen – niemals.

Frieden für alle Menschen, ein Dach über dem Kopf, täglich Brot zum Überleben, aber ja! Doch mein Land teilen mit Flüchtlingen, die am Anfang Geld kosten durch Kurse und Hilfe zum Leben vor meiner Tür – oh, nein!

So leben wir zwischen Zustimmung und Ablehnung, zwischen Jubel und Verurteilung, eben zwischen „Hosianna“ und „Kreuzige ihn“ bis heute.

Auch wenn die Macht, die Besserwisserei, die Korruption, der eigene Vorteil sich durchsetzen

das ist nicht das ende

am ende steht das leben

der Neubeginn

der jedem / der jeder offen steht

am ende steht die AUFERSTEHUNG

mit und aus dieser Zusage leben wir

mit und aus Hoffnung heraus gestalten wir diese Zeit

brechen wir auf zu verändertem handeln

gleich heute

jetzt